

Bern

Alexander Frommherz Er hilft Menschen, die am Messiesyndrom leiden, wieder Ordnung in ihre Wohnung und in ihr Leben zu bringen. *Walter Däpp*

«Wir begegnen vielen, die sozial vereinsamt sind»

Alexander Frommherz hilft, Ordnung zu schaffen: in bisweilen chaotisch überstellten und überfüllten Wohnungen - und auch im Leben der Menschen, die sie bewohnen. Es sind Menschen, die unter einer Erledigungsblockade, dem Messiesyndrom, leiden - Menschen, die Mühe haben, sich im Durcheinander der eigenen vier Wände noch zurechtzufinden. Mit Praxas bietet er auf sensible Art durchaus handfeste «soziale Dienstleistungen» an. Dafür erhält er nun den Sozialpreis 2013 des Berufsverbands Soziale Arbeit, Avenir Social Bern.

Frommherz, 44-jährig, Elektriker und Absolvent der Tourismusfachschule, war lange Zeit mit dem Velo in ganz Europa unterwegs. Nach seiner Rückkehr war er beim Schweizer Arbeiterhilfswerk tätig und begann 2008 auf privater Basis, «Dienstleistungen für Haus und Garten» anzubieten - sei es

Wieder Montag

Begegnungen mit Menschen

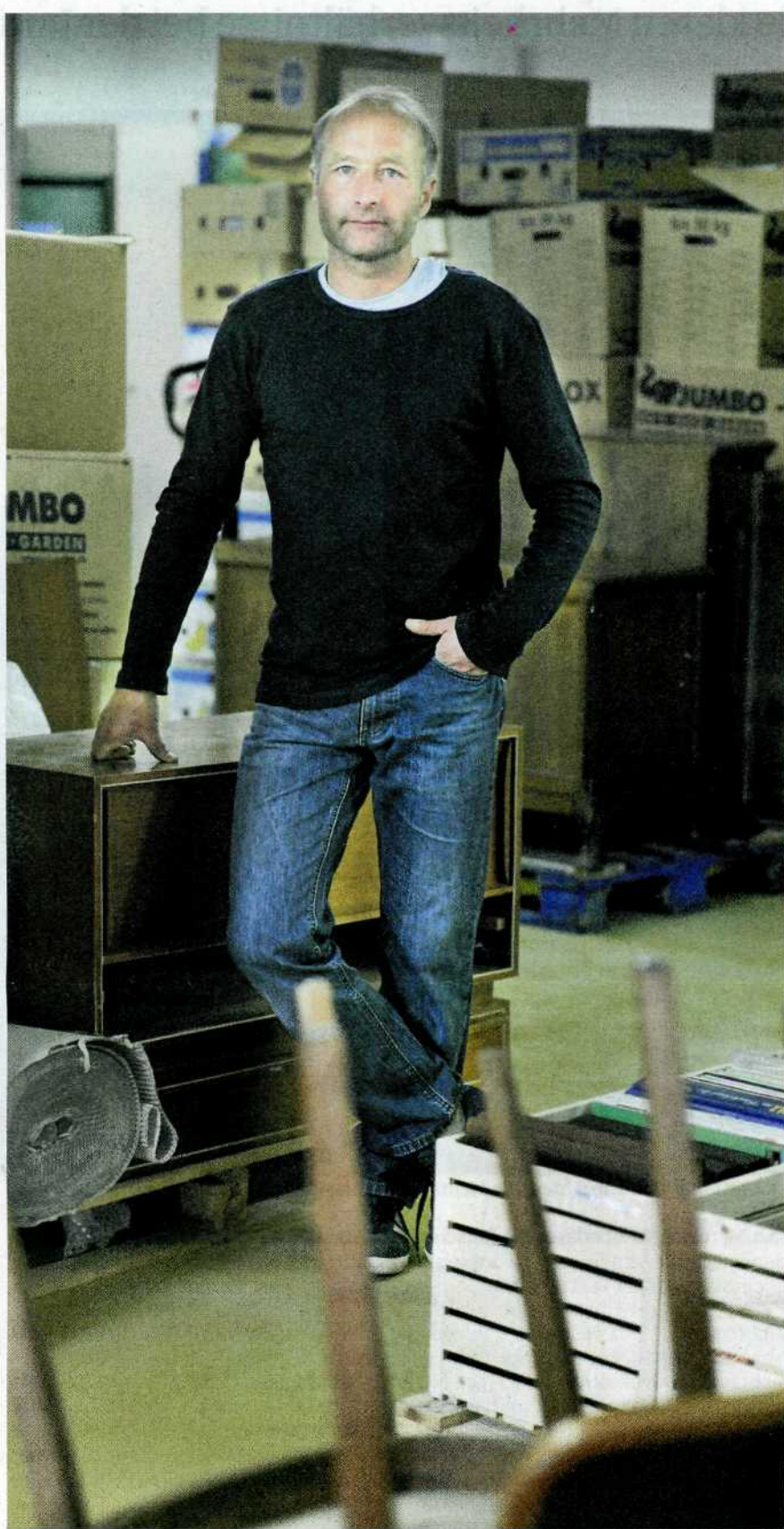
www.montag.derbund.ch

«zum Abwaschen oder zum Schneiden von Sträuchern, zum Reinigen von Wohnungen oder zum Zügeln ins Altersheim». Daraus ist Praxas entstanden. «Was wir tun», sagt er, «ist sehr befriedigend. Denn viele, die unsere Dienste in Anspruch nehmen, sind schon froh, wenn man ihnen kleine Handreichungen abnimmt.»

Die Fokussierung der Arbeit vor allem auch auf Menschen, die unter dem Messiesyndrom leiden, gehe auf die Anfrage der Ergotherapeutin Ruth Joss zurück, sagt Frommherz. Diese habe sich für eine ihrer Klientinnen bei ihnen nach einer Aufräumhilfe erkundigt. Daraufhin habe sich gezeigt, dass da eine grosse Nachfrage besteht: «Viele, die unter dem Messiesyndrom leiden, haben Schuld- und Schamgefühle. Sie kaschieren ihr Chaos oft jahrelang und getrauen sich nicht, Hilfe anzunehmen. So werden sie sozial isoliert, weil sie im Durcheinander der eigenen Wohnung niemanden mehr empfangen mögen.» Frommherz denkt da etwa an eine von Praxas betreute Frau, die vor 35 Jahren letztmals Besuch erhielt, weil sie sich schämte, jemandem die Wohnungstür zu öffnen.

«Heute begleiten wir mit unserem zehnköpfigen Team etwa fünfzig Menschen», sagt Frommherz, «dabei begegnen wir vielen sozial Vereinsamten, die Verluste ertragen und Brüche überwinden mussten.» Oft seien sie aus ihren Familien ausgeschlossen, würden von Angehörigen verurteilt und von einstigen Freunden und Bekannten gemieden. Oft werde ihnen die Wohnung gekündigt, meist lasteten Schulden auf ihnen, und oft seien sie mit Betreibungen konfrontiert. Es seien Menschen aus den verschiedensten Altersgruppen: «Die meisten sind im Pensionsalter, einige sind unter zwanzig, einige über neunzig.» Sie gehören allen sozialen Schichten an: «Wir betreuen auch tüchtige Berufstätige, die aber mit der Wohn- und Lebenssituation in ihren eigenen vier Wänden überfordert sind.» Manchmal gelinge es ihnen selber, Kontakt mit Praxas aufzunehmen, oft würden sie von Ärzten, Pflegenden oder Sozialarbeitenden vermit-

«Viele kaschieren ihr Chaos jahrelang, getrauen sich nicht, Hilfe anzunehmen.»



Alexander Frommherz, vor aufgestapeltem Mobiliar eines Kunden. Foto: Valérie Chételat

telt. «Was wir dann antreffen», sagt Frommherz, «ist unterschiedlich. Manchmal sind es Wohn- und Lebenssituationen, die vorerst nicht so schlimm anmuten, oft sind es aber Wohnungen, die mit Gerümpel überfüllt sind.»

Die Praxas-Mitarbeitenden sind erfahrene Berufsleute: Heilpädagoginnen und -pädagogen, Sozialarbeitende, Pflegefachfrauen, Ergotherapeutinnen, eine Agronomin, ein Innendekorateur, ein Elektromonteur und zwei Praktikantinnen. Sie sind nebenamtlich oder gar ehrenamtlich tätig. Und wenn sie herbeigerufen werden, um irgendwo Ordnung zu schaffen, nehmen sie die Anliegen und Bedürfnisse der Betroffenen ernst. Frommherz: «Wir bemühen uns, persönliche Kontakte herzustellen. Deshalb werden unsere Kundinnen und Kunden immer von den gleichen Mitarbeitenden besucht.» Oft erstrecke sich eine Aufräumhilfe über Monate oder Jahre. Da entstünden Kontakte, die weit über das eigentliche Messieproblem hinausgingen. «Für viele ist es gut, zu wissen, dass sie regelmässig Besuch von uns erhalten. Da sie vielleicht während Jahren niemanden mehr zu Hause empfangen haben, sind sie sehr einsam. Und sie schätzen es, wenn wir sie auch in administrativen Belangen unterstützen. Viele besuchen wir oft, später nur noch sporadisch - wenn es sich erfreulicherweise zeigt, dass sie nun selber zurecht kommen.»

Praxas erhält Sozialpreis 2013

«Aus der Isolation heraushelfen»

Praxas erhält diese Woche den Sozialpreis 2013 der Sektion Bern von Avenir Social, dem Berufsverband Soziale Arbeit. Geschäftsführerin Jutta Gubler: «Praxas erreicht Menschen, die sozial sehr isoliert leben - und hilft ihnen, aus dieser Isolation herauszufinden.» Mit dem Preis wird jeweils vor allem der Mut honoriert, «auf neue Art die soziale Zukunft zu gestalten». Praxas ist seit dem 1. Oktober in der Mühle Biglen, einem neu renovierten historischen Gebäude von 1785, einquartiert. Es bietet Aufräumhilfe, Umzugsservice, Alltagsentlastung, Gartenunterhalt und Besuchsdienste an - und dies, wie Geschäftsführer Alexander Frommherz betont, «persönlich, achtsam, menschlich und vertraulich».

Die Praxas-Dienstleistungen kosten pro Stunde zwischen 48 und 55 Franken. «Wenn aber kein Geld da ist», sagt Frommherz, «heisst das nicht, dass wir keine Hilfe leisten. Da müssen wir halt schauen, wie wir es finanzieren - etwa in Absprache mit den Sozialämtern.» (wd)

Praxas, Mühle Biglen, Mühlestützli 2, 3507 Biglen, Telefon 031 701 20 30, www.praxas.ch.